



[von Gruft zu Groove]

Kloster Wettingen-Mehrerau

SchülerInnen der Hauptschule Lauterach
entdecken und erzählen

Das Projekt „Mehrerau“ versteht sich als Fortsetzung des Projektes [streetwise] aus der 3. Klasse. SchülerInnen der 4b Klasse der Hauptschule Lauterach befassten sich heuer intensiv mit einem Teilbereich des Klosters Mehrerau und gaben ihr Wissen an die Gruppe weiter. Die Idee, ein Thema so zu bearbeiten, entstand während meiner Ausbildung zum Fremdenführer.

Unterricht außerhalb des Schulgebäudes ist für alle Beteiligten eine willkommene Abwechslung. Unsere Besuche im Kloster machten Spaß und erzeugten ein Gefühl der Vertrautheit mit diesem Ort. Einige haben ihre Vorstellung über einen Klosterbetrieb von „Gruft“ in Richtung „Groove“ korrigiert.

Die Zusage einer finanziellen Unterstützung durch das bundesweite Schulprojekt „Kulturelles Erbe, Tradition mit Zukunft“ war sehr motivierend und ermöglichte die vorliegende Dokumentation. Dieses Projekt wurde in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt und der UNESCO-Kommission vom BMBWK initiiert und von KulturKontakt Austria (KKA) organisiert.

Ich möchte mich beim Stadtarchivar der Stadt Bregenz, Mag. Thomas Klagian, für seine tolle Einführung bedanken. Pater Konrad vermittelte uns die richtigen Kontakte im Kloster. Er hat etliche Stunden geopfert, uns das Kloster zu zeigen. Er war auch ein geduldiger Zuhörer und Ratgeber. Meinem Kollegen Erik Reinhard danke ich für die graphische Gestaltung dieses Heftes. Bei Problemen informationstechnischer Art hatte mein Kollege Peter Schwarzmann immer Zeit für mich.

Da diese Broschüre keine wissenschaftliche Arbeit ist, danke ich all jenen, von denen wir Informationen erhalten haben, ohne sie namentlich zu zitieren. Nun wünsche ich viel Spaß beim Lesen!

Walter Gohli

Lauterach, im Juni 2006

Einführung

Klöster sind aus Einsiedlerkolonien hervorgegangen. Im Christentum diente das Klosterleben ursprünglich dem Rückzug aus der sündigen Welt. Dem Leben von Mönchen und Nonnen in Klöstern liegt der Gedanke zugrunde, dass ein anspruchsloses, asketisches (= Verzicht auf Genüsse), von der Welt zurückgezogenes Leben in Armut, Gehorsam und Keuschheit (= keine sexuellen Kontakte) es ermögliche, Gott näher zu kommen.

Im frühen Mittelalter waren Klöster die Bewahrer der Kultur und Zentren der Bildung. Sie erhielten durch Kopien alte Bücher, fertigten Kunst- und Kulturgüter an und unterhielten Schulen. Mönche wurden wegen ihrer Schreibkunst oft für staatliche Aufgaben herangezogen. Berühmte Äbte unternahmen auch diplomatische Missionen für Könige und Kaiser. Dazu kam, dass die Klöster auch Soldaten stellten. Äbte sah man oft im Krieg, die Kirche besaß viel Land und damit auch Vasallen (= Gefolgsleute im Dienste des Abtes). Deswegen war es für den König auch wichtig, wer Abt war und ob er sich auf ihn verlassen konnte.

Die immer wieder vor dem Problem der Versorgung mehrerer Söhne stehenden Adelsfamilien sahen im Eintritt ihrer Spätgeborenen in ein Kloster bald eine Alternative zur immer weiteren Aufteilung ihres Besitzes. Da die Zahl der Bewerber um einen Klosterplatz schon bald das Angebot überschritt, begannen die Klöster, an eine Aufnahme die Bedingung einer großzügigen Schenkung zu knüpfen, so dass für ärmere Bewerber ein Leben als Mönch bald nicht mehr in Frage kam. Da solche Eintritte nicht religiös motiviert waren, kam es oft zur Verweltlichung des Klosterlebens.

Auch praktische Dinge wie Landwirtschaft, Pflanzenzucht, Kräuter- und Heilkunde entwickelten die Klöster und gaben sie an die umgebende Bevölkerung weiter. Umsichtige Landesherren erkannten diesen Vorteil und gründeten mit Eifer Klöster, die sie mit großen Ländereien beschenkten. Daher hießen sie häufig auch Stifte, benannt nach der Stiftung (= Schenkung).

Mit der Welle der Stadtgründungen im Spätmittelalter erschloss sich ein neues Aufgabengebiet in der Sozialfürsorge für die Unterschicht und in der Kranken- und Altenpflege in den Städten. Mit diesen Aufgaben beschäftigten sich vor allem die Franziskaner und andere Bettelorden.

Mit dem Aufkommen der Städte sank aber auch die Bedeutung der Klöster. Deren Rolle als Zentren der Kultur und Technik übernahmen nun die Städte mit ihren Handwerkern, Schulen und Universitäten.



Ein neues Projekt - los geht's!



Geschichte des Klosters

Im Gebiet von Bregenz herrschte eine Grafenfamilie, die ihre ältesten Söhne immer Ulrich nannten. Sie bekamen daher den Namen „Udalrichinger“.

Eine Legende besagt, dass drei Geschwister dieser Familie, Diedo, Merbot und Ilga, im Bregenzerwald tätig waren.

Diedo habe als Einsiedler in Andelsbuch gehaust, wo später ein Kloster gebaut wurde.

Merbot kam als Mönch nach Alberschwende, wo er mit seiner Missionierung den Bewohnern so auf die Nerven ging, dass sie ihn trotz einer Kindesheilung erschlugen.

Ilga wird mit der Gründung von Schwarzenberg in Zusammenhang gebracht.



Bei Mag. Thomas Klagian, Stadtarchiv Bregenz

um 1085: Graf Ulrich X., Graf von Bregenz, bat Mönche aus Petershausen bei Konstanz, in Andelsbuch ein Kloster zu gründen. Das Kloster Petershausen wurde vom Hl. Gebhard gegründet, der ein Sohn eines Grafen Ulrich war. Ulrich X. tat dies, um mit einer guten Tat sein Seelenheil abzusichern. Außerdem wollte er den Urwald des Bregenzerwaldes bewohnbar machen. Sicher beabsichtigte er auch eine würdige Grablege für seine Grafenfamilie zu schaffen. Die Nähe von Reliquien und die Gebete der Mönche versprachen die besten Voraussetzungen für die Bestattung der Familienmitglieder. Mit seiner Klostergründung verfolgte Ulrich auch politische Ziele: In dieser Zeit bahnte sich ein Machtstreit zwischen dem Kaiser und dem Papst an (= Investiturstreit). Als Schwiegersohn eines Gegenkönigs lud er ganz besonders papsttreue Mönche ein. Dies war gegen den Kaiser gerichtet.



etwa 10 Jahre später: Das Kloster wurde an den Bodensee verlegt. Das Kloster kultivierte das Gebiet des heutigen Stadtteiles Vorkloster. Was die Mönche nicht selber bewirtschafteten, wurde an Bauern verliehen. Der Name „Lehenweg“ erinnert heute daran. In den folgenden Jahrzehnten wuchs der Grundbesitz des Klosters durch Schenkungen, die das Erbe eines Mönches darstellten. Der Mönch selber verpflichtete sich ja zur Besitzlosigkeit.

Anfang des 12. Jahrhunderts: Die erste romanische Steinkirche wurde eingeweiht. Der Name „St. Peter in der Au“ verrät die Nähe zum Papst, dessen Kirche in Rom auch dem Hl. Petrus geweiht ist.



In der Gruft

1249: Das Kloster geriet in den Investiturstreit. Dies veranlasste den Papst, das Kloster mit einem Schutzbrief auszustatten. In dieser Urkunde wird der gesamte Besitz des Klosters in 60 verschiedenen Orten aufgezählt, der sich von der Donau bis in den Walgau erstreckte.

Der Abt des Klosters war auf der Seite des Papstes. Der Klostervogt (= Verwalter), Graf Hugo II. von Montfort, unterstützte den König Konrad. Er ließ das Kloster plündern. Später suchte er durch großzügige Schenkungen seine Tat wieder gutzumachen. Es ging ja schließlich um seinen Platz im Himmel! Aufzählungen des gesamten Besitzes nennt man „Zinsrodel“.



14. Jahrhundert: Der materielle Wohlstand stieg durch Grundkäufe und einer Vergrößerung der Zahl an Leibeigenen. Das Kloster war der größte Grundbesitzer im Land. Der klostereigene Wein „Magnificat“ wurde sehr geschätzt. Trotzdem konnte das Kloster nie eine eigene Gerichtsbarkeit ausbilden. Der Abt war also nie in den Landständen (eine Art Parlament) vertreten. In den Büchern heißt das, dass es in Vorarlberg keine „Prälattenbank“ gab.

1408: Das Kloster wurde im Appenzellerkrieg geplündert.

15. Jahrhundert: Visitationsprotokolle (= Kontrollen) weisen auf ein Nachlassen der Klosterdisziplin hin.



Keine Predigt

16. Jahrhundert: Der Abt Gebhard Raminger brachte Ordnung ins Kloster und ließ den prächtigen Bibliotheksaal errichten. Dieser Abt wird der 2. Gründer der Mehrerau genannt.

1647: Die Schweden plünderten das Kloster im Dreißigjährigen Krieg.

17./erste Hälfte des 18. Jahrhunderts:

In der Barockzeit wurde von zwei Mitgliedern der Familie Beer eine neue Kirche (Franz Anton) und ein Konventsbau (Franz Ferdinand) errichtet.

Berühmte Patres dieser Zeit waren Franz Ransperg und Apronian Hueber, die sich als Historiker einen Namen machten. Andere Patres leisteten kulturelle Arbeit als Dichter und in der Musik.



1806: Nach den napoleonischen Kriegen kam Vorarlberg an die Bayern. Die neue Regierung löste die Mehrerau auf, sie wurde säkularisiert (= verweltlicht). 15 Patres mussten ein neues Zuhause suchen. Zwei Jahre später wurde die Kirche abgerissen und der Turm bei einem Volksfest zum Einsturz gebracht. Mit dem Verkauf der Steine, die als Lindauer Hafenmauer neue Verwendung fanden, soll Anton Schneider gute Geschäfte gemacht haben. Das Chorgestühl steht heute in der Stadtpfarrkirche St. Gallus. Die Bibliothek wurde geplündert und verbrannt. Einige Bücher konnten bei der Renovierung alter Häuser gerettet werden, wo sie als Isolationsmaterial verwendet wurden. Das Klostergebäude wurde zuerst als Lustschloss für die bayrische Königin Karoline („Karolinenu“), schließlich als Kaserne und Fabrik genutzt.



Die von Architekt Hans Purin schlicht gestaltete Kirche

1854: Zisterziensermönche aus Wettingen im Aargau in der Schweiz erwarben die Gebäude für 47.000 Gulden (ca. € 650.000). Der Katholik (!) Augustin Keller hatte den Antrag auf Schließung aller aargauischen Klöster wegen Fortschrittsfeindlichkeit gestellt. Dieser Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Im selben Jahr ließen sich die Nonnen von Sacré Coeur im Schlösschen Riedenburg nieder. Das gesamte höhere Schulwesen in Vorarlberg (Jesuiten in Feldkirch, Mehrerau und Riedenburg in Bregenz) war jetzt in kirchlicher Hand. Zwei Jahre später siedelten sich drei vertriebene Schweizer Klostergemeinschaften der Zisterzienserinnen im Schlösschen Gwiggen in Hohenweiler an.



Die Zisterzienser aus Wettingen richteten ein Gymnasium mit Internat für Knaben ein („Collegium Sancti Bernardi“) und bauten eine neue Klosterkirche im neuromanischen Stil. Sie wurde Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts völlig neu gestaltet.

1919: Das Kloster kaufte die Wallfahrtskirche Birnau am nördlichen Bodenseeufer und betreibt sie als Priorat (= Außenstelle durch einen Vertreter des Abtes).

1923: Einrichtung eines Sanatoriums (= Krankenhaus).



In der Barockbibliothek

2. Weltkrieg: Viele Brüder mussten als Soldaten einrücken. Vier junge Patres sind gefallen. Der einzige Pater, der als Pfarrer bleiben durfte, musste bei einer Familie in der nahen Rummergasse wohnen. Der erste Pater, der aus dem Krieg zurückkehrte, übernahm die Verwaltung und arbeitete aber auch im Stall. Sein Geruch hinderte ihn nicht, seine Geschäfte bei den Behörden, auf den Banken und bei der Post zu erledigen.



Die Bedeutung dieses Klosters beweist auch die Tatsache, dass drei Straßennamen nach Äbten dieses Klosters benannt sind: Meinrad-, Rummer- und Kassian-Haidgasse. Mit der Einrichtung einer Fußballakademie zeigen die Patres, dass sie bereit sind, Neues zu wagen.

Ein aufwändiges Projekt wird die digitale Erfassung der 130.000 Bände der Bibliothek. Weiters beabsichtigt das Kloster in einem EU-Projekt, mehrere europäische Zisterzienserabteien miteinander zu vernetzen.



Pater Konrad

Mönche

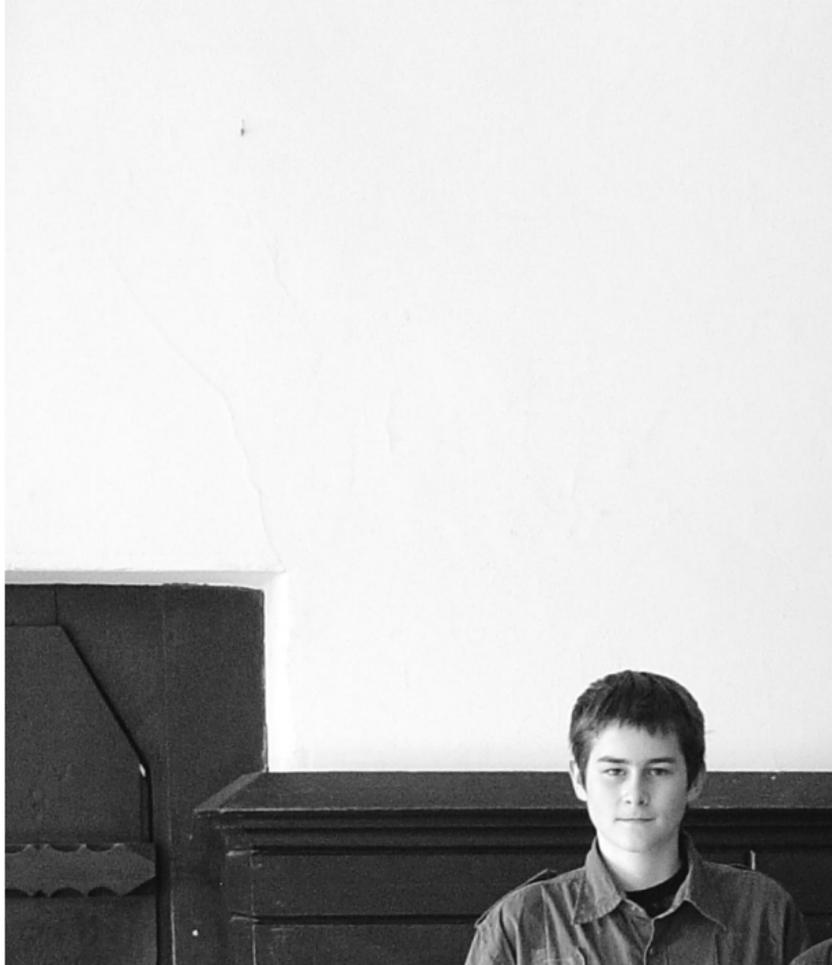
Benediktiner

Der Vater des abendländischen Mönchtums ist der Hl. Benedikt von Nursia (480 – 547) im heutigen Italien. Er lebte im Kloster Montecassino und schrieb die Regeln des klösterlichen Lebens auf. Diese beschreiben über 70 konkrete Pflichten. Benedikt nimmt die römische Familie zum Vorbild seiner Ordensgemeinschaft. Der Abt nimmt die Stelle des Hausvaters (pater familias) ein. Ihm geloben seine Mönche Gehorsam auf Lebenszeit und das Gelübde der Ortsbeständigkeit (= Verpflichtung, im selben Kloster zu bleiben). Mönche leben nach den Idealen von Ehelosigkeit (= Zölibat), Besitzlosigkeit und Demut.



Neben dem Gotteslob soll ein Mönch auch arbeiten. Dieses „ora et labora“ (= bete und arbeite) bedeutete eine Aufwertung der Arbeit in einer Zeit, in der Arbeit nur von armen Leuten verrichtet wurde. Viele Mönche waren aber aus der adeligen Schicht. So arbeiteten Mönche in der Landwirtschaft, in der Schreibstube, als Lehrer, als Krankenpfleger, als verschiedene Handwerker und als Seelsorger. Sie waren für die Kultivierung eines Landes unverzichtbar.

Benedikts Schüler gründeten viele Klöster in den Ländern Mittel- und Westeuropas. Aus dem Orden der Benediktiner entstanden verschiedene Reformbewegungen.



Der Hl. Benedikt war Abt der Zisterzienser in Frankreich

Zisterzienser

Der größte Orden, der 1098 in der Einöde von Citeaux in Frankreich entstand, sind die Zisterzienser. Die bedeutendste Persönlichkeit in den Anfangsjahren war wohl Bernhard von Clairvaux. (1091 – 1153)

Aus der gewählten Ferne ihrer Klöster zu Städten und Straßen mussten die Mönche ihren Lebensunterhalt in eigener Bewirtschaftung des Ackers erarbeiten. Äußerlich auffallend war die Einfachheit in allem: in Kleidung aus ungefärbtem Wollstoff, Nahrung ohne Fleisch, Kirchen ohne Türme, Klöster ohne Heizung. Kein Wunder, dass die Lebenserwartung der Mönche dieser Zeit nicht sehr hoch war. Der neue Orden stellt sich unter den Schutz der Gottesmutter Maria und bringt ihr besondere Verehrung entgegen.



Schon zu Lebzeiten des Hl. Bernhard zählte der Orden 350 Abteien mit bis zu 700 Mönchen. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts gab es bereits 1600 Frauen- und Männerklöster. Einmal im Jahr trafen sich die Äbte zu einem „Generalkapitel“ zum Informationsaustausch. Heute würde man das „Gipfelkonferenz“ nennen.

Mit dem Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft begann der Verfall der klösterlichen Eigenversorgung. Damit war ein Absinken der Ordensdisziplin verbunden. Viele Klöster wurden in dieser Zeit zugrunde gerichtet, weil ein Landesherr das Amt eines Abtes einer Person seiner Wahl, oft gegen Geldzahlung, überließ. Solche Äbte hatten meist kein anderes Interesse, als das Kloster finanziell auszusaugen, ohne sich um die Bedürfnisse der Gemeinschaft zu kümmern.



1-0 für die neue Fußballakademie

Durch die Ereignisse der Reformation, der Bauernkriege und des Dreißigjährigen Krieges erlitten die Klöster schwere Verluste.

Im Barock (17./18. Jahrhundert) ersetzen prachtvolle Kirchen das Ideal der Einfachheit. Viele Äbte führten das Leben eines adeligen Fürsten. Dies führte dazu, dass Kaiser Joseph II. (1780 – 90) über 700 Klöster zusperren ließ. Durch die Wiedereinrichtung der Pfarre Vorkloster konnte das bereits ausgestellte Aufhebungsdekret für das Kloster Mehrerau rückgängig gemacht werden. Die Mehrerau musste dann aber doch den Klosterbetrieb im Jahr 1806 für fast 50 Jahre einstellen. Dies verfügten die Bayern, die einige Jahre über Vorarlberg regierten.



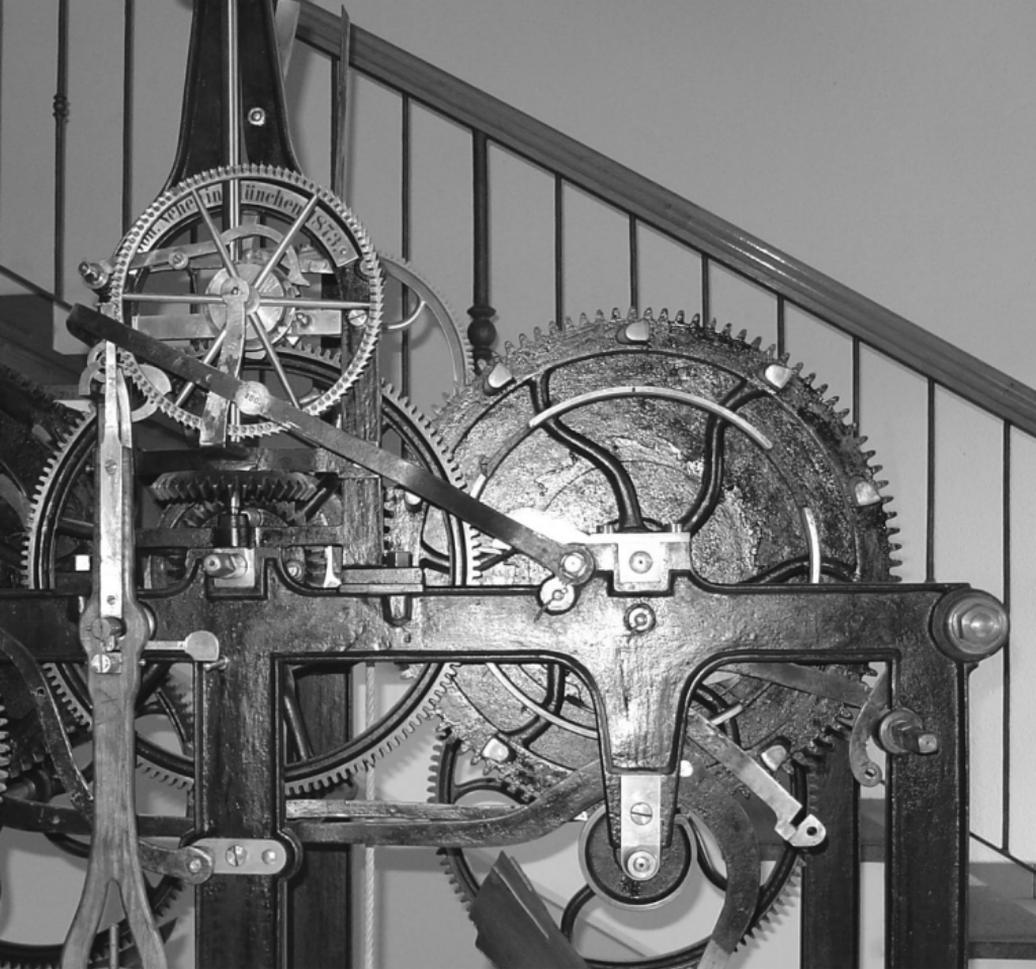
Heute zählt die Gemeinschaft im Kloster Mehrerau 35 Mönche mit einem Durchschnittsalter von ca. 45 Jahren. Ihr Leitspruch ist „Non Mergor“, d. h. „Ich gehe nicht unter“. Dies haben die Patres immer wieder bewiesen, indem sie die schwierigen Zeiten der letzten 150 Jahre überstanden haben.



Die Zahnräder der Zeit

Tagesablauf

Der Tagesablauf war und ist gekennzeichnet vom geregelten Wechsel zwischen Gebet und Arbeit. Die Mönche versammelten sich durch die Glocke zum gemeinsamen Gebet. Kolumban, der erstmals die Glocke aus Irland einführte, wurde angeklagt, er störe durch das Geläute die Vogeljagd. Früher wurden Tag und Nacht durch den Sonnenaufgang und den Sonnenuntergang bestimmt und in jeweils 12 Stunden aufgeteilt. Daher war eine Stunde je nach Jahreszeit unterschiedlich lang. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts mussten alle Stunden gleich lang werden. Trotzdem gab es unterschiedliche Zeitrechnungen. Erst 1892 wurde die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Vorher galt die Uhr der Mehrerauer Kirche nur für den Bregenzer Raum. Ein Reisender in die Schweiz musste die Uhr um 32 Minuten zurückstellen. Es gab in der Bodenseeregion noch 6 verschiedene Lokalzeiten.



**Ein typischer Werktag eines Mehrerauer
Mönches:**

5:00 Uhr Morgengebete: Vigilien und Laudes

6:00 Uhr Messe

7:00 Uhr Frühstück

8:00 Uhr Gebet: Terz

Arbeitszeit

12:00 Uhr Gebete: Sext und Non

12:15 Uhr Mittagessen

Arbeitszeit

18:00 Uhr Abendgebet: Vesper

18:30 Uhr Abendessen

19:30 Uhr Lesung im Kapitelsaal

Nachtgebet: Komplet

Nachruhe



In der Kapelle in byzantinischem Stil wird oft geheiratet

Kleidung

Das Gewand eines Mönches heißt „Habit“, das kommt von „Habitus“ und heißt wohnen. Das ist der einzige Besitz eines Mönches.

Benediktiner kleiden sich in Schwarz, Zisterzienser sind schwarz und weiß gekleidet. Über dem weißen Habit trägt der Mönch das schwarze Skarpulier.

Ein Gürtel (Zingulum) hält das alles zusammen. Schwarz, um das weiße Gewand vor Schmutz zu schonen, aber auch in Anlehnung daran, dass sich der Zisterzienserorden aus dem Benediktinerorden entwickelt hat.



Sonderstellung des Abtes

Das Kloster Wettingen-Mehrerau liegt außerhalb des Diözesangebietes von Vorarlberg und ist deshalb nicht dem Bischof unterstellt.

Somit ist der Abt Cassian Lauterer als einziger Abt Österreichs Mitglied der Bischofskonferenz in Österreich und direkt dem Papst unterstellt. Einerseits muss sich der Abt nichts vom Bischof der Diözese dreinreden lassen, andererseits erhält das Kloster auch keine finanzielle Unterstützung aus den Kirchenbeiträgen. Das Kloster lebt von Erträgen aus der Schule, der Landwirtschaft und von Pachteinnahmen. So eine Abtei ist „exemt“, d. h. selbstständig, sie untersteht nicht dem Bischof.

Heute umfasst die Mehrerauer Zisterzienserkongregation 9 Männerklöster und 13 Frauenklöster in Österreich, Deutschland, Schweiz, Italien, Slowenien und den USA.



Stimmt es, was Dan Brown behauptet?

Wie wird man Mönch?

Nach 2 bis 3 Gastzeiten im Kloster beginnt die Kandidatur. Sie dauert 6 Monate, in denen der zukünftige Mönch in Zivil gekleidet mit den anderen Mönchen betet und arbeitet.

Danach folgt das Probejahr. Der Novize wird in ein weißes Gewand gekleidet. Am Ende des Jahres legt der Novize die einfachen Gelübde ab. Nach drei weiteren Jahren im Kloster folgt die ewige Profess, das heißt die lebenslange Bindung an das Kloster.



Die Pforte

Der Pfortner soll nach der Regel ein weiser, barmherziger Bruder sein. Menschen in Not bekommen vom Pfortner etwas zu essen. Es kommen aber auch Menschen mit Problemen aller Art.

Pater Goswin war 50 Jahre lang Pfortner. Er lebte in seiner Zelle bei der Klosterpforte und war so Tag und Nacht zur Stelle. Wenn jemand am Telefon verlangt wurde, musste er oft lange Wege zurücklegen, bis er die gewünschte Person fand. Es gab noch keine Telefonanlagen.



Anna beschließt in die Landwirtschaftsschule zu gehen

Frauen in der Mehrerau

Das Kloster Mehrerau stand durch viele Jahrhunderte männlichen und weiblichen Insaßen offen. Die Überlieferung nennt sogar 3 Klostervorsteherinnen mit Namen: Habarilia, Bertha und Judinta. Im Mittelalter haben dem Konvent stets auch Schwestern angehört. Sehr häufig traten Witwen in ein Kloster ein. Für uns heute schwer verständlich ist das Leben der Inklusen: Frauen, die sich – bis auf eine kleine Öffnung – einmauern ließen. Das Mehrerauer Jahrzeitbuch nennt die Namen Gertrut oder Kunsä als Inklusen. Diese Frauen wurden von Wallfahrern besucht, weil sie die Zukunft vorhersagen konnten.



Seit dem 13. Jahrhundert starben die Doppelklöster aus, da genügend eigene Frauenklöster bestanden. Frauen wurden offiziell aus dem Kloster verbannt und durften die Klausur nicht mehr betreten. Nach einem Visitationsbericht von 1509 wurde diese Regel im Kloster Mehrerau nicht besonders ernst genommen. Die Gegenreformation zog die Zügel wieder fester an.

Die Neuansiedlung der Wettinger Zisterzienser in der Mehrerau hat ein Gegenstück in der Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen in Hohenweiler. Hier fanden Nonnen von 3 aufgelösten Schweizer Klöstern eine neue Bleibe.



Marijana vor den Reliquien

Kunst

Im Kloster Wettingen-Mehrerau gibt es im Vergleich zu anderen großen Klöstern im Osten Österreichs wenige Kunstschatze. Das Kloster hat in seiner Geschichte einige Plünderungen überstanden. Das bitterste Ereignis war wahrscheinlich die Zerstörung der Bibliothek (1806) und die volksfestartige Demolierung des Kirchturms zwei Jahre später.

Dennoch gibt es bemerkenswerte Schätze, allen voran der Stifterkelch aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Als die Mönche 1841 von Wettingen vertrieben wurden, durfte jeder seine persönlichen Gebrauchsgegenstände mitnehmen. So kamen Messgewänder und Kelche in die Mehrerau.



Der wertvolle vergoldete Silberkelch mit Emailbildchen zeigt, dass es schon 100 Jahre nach dem Tod des Hl. Bernhard schwer war, die strengen Armutsvorstellungen der frühen Zisterzienser einzuhalten. In der Mitte, wo die Hostie hingelegt wird, strahlt das Bild von Christus als Herrscher des Alls.

Diese Darstellung, genannt „Pantokrator“, war in der ersten Hälfte des Mittelalters üblich. Heute würde man von Marketingmethoden sprechen, wenn damals das Bild von Christus als Weltenherrscher bevorzugt wurde. Dieser Kelch wird nur noch bei der Wahl eines neuen Abtes als „Wahlurne“ verwendet.



Die Information wird verarbeitet

Ein **Vortragekreuz** wird bei Prozessionen an der Spitze getragen. Das schönste Kreuz der Mehrerau war lange in einem Museum des Vatikans, bis es 1964 nach Bregenz kam.

Reliquien sind Gegenstände religiöser Verehrung, besonders ein Körperteil oder ein persönlicher Besitz eines Heiligen.

Es gibt wertvolle **Messgewänder**, die am 31. 12. 1938 vor den Nazis in die Schweiz in Sicherheit gebracht wurden. Dieser Termin wurde von den österreichischen Zöllnern gewählt, weil sie wussten, dass die SS-Leute Silvester mit viel Alkohol feierten.



Zur Feier der Messe finden diese Kunstgegenstände Verwendung:

Pontifikalien sind die Kopfbedeckungen von Äbten (auch Mitren genannt).

Gremialien sind Schoßtücher, um den Schoß des Bischofs zu bedecken, wenn dieser auf dem Bischofsthron eine Messe feiert.

Pektoralien sind Brustkreuze.



Kevin und Andy surfen

Die Bibliothek verlor 1806 fast alle wertvollen Bücher durch Zerstörung. Eine mittelalterliche Redensart besagt: „Ein Kloster ohne Bücherschrank ist wie eine Festung ohne Waffen.“ So wurde eifrig gesammelt, sodass heute wieder 130.000 Bücher vorhanden sind. Darunter sind etwa 50 Handschriften. Das Abschreiben von Büchern war Teil der Askese (= Verzicht auf Genuss). Meist schrieben die Mönche in ungeheizten Räumen. Die Schreiber durften nur in die warme Küche, um gefrorene Tinte aufzutauen.

Unter den Schätzen der Bibliothek befindet sich auch die Originalpartitur der Schweizer Nationalhymne. Der Komponist war Pater Alberich Zwysig, der zu den aus Wettingen vertriebenen Mönchen gehörte. Die Räumlichkeit wird auch für die Maturaarbeit der Schüler aus dem Gymnasium genutzt.



Die Abteikirche ist eigentlich die Kirche aus dem Jahr 1855. Im Jahr 1961 aber hat sie der Architekt Hans Purin modernisiert und durch Entfernen von Zierrat in den Geist einer Zisterzienserkirche gebracht. Das Innere ist so nüchtern, dass selbst Mönche die Kirche gelegentlich als „Tiefgarage“ bezeichnen. Die beim Bau gefundenen Fundamente (Grundmauern) der ersten Steinkirche aus dem 12. Jahrhundert können in einer Führung besichtigt werden. In diesem Raum unter der Kirche sind die Särge von Äbten aufbewahrt. Das nennt man eine Krypta.

Sehenswert sind die Seitenkapellen und die Marienkapelle unter der Empore, eine Art Balkon, auf dem ein Großteil der Orgelpfeifen steht. Den Eingang in die Kirche ziert ein 70 Tonnen schweres Relief (= plastische Darstellung) aus Beton des Wolfurter Künstlers Herbert Albrecht.



Labora macht Spaß

Das Kloster besitzt viele Gemälde. Der Abt Kassian Haid ließ noch im 20. Jahrhundert bei Gemälden mit Nacktdarstellungen Lendenschürzen übermalen. Selbst Jesus musste eine Badehose tragen.

Zuletzt muss noch die Uhrensammlung des Klosters erwähnt werden. Abt Lauterer ist selbst Fachmann auf diesem Gebiet und repariert das eine oder andere Stück selber. Im Tafelsaal steht eine astronomische Uhr, die der Pater Franz Keller gebaut hat, obwohl er nie das Uhrmacherhandwerk gelernt hat.



Schule

Schulen sind im christlichen Abendland eng mit dem Wirken der alten Klöster verknüpft.

Das heutige Gymnasium „Collegium Bernardi“ besteht seit dem Einzug der Zisterzienser in die Mehrerau im Jahr 1854. Es ist das älteste bestehende Bildungsinstitut in Vorarlberg. Heute unterrichten 45 LehrerInnen und 11 Erzieher über 350 Knaben. Die Schule steht auch nicht-katholischen Schülern offen. Derzeit besucht ein Chinese die Schule. Er fliegt nur in den Ferien nach Hause.



Pause!

Patron der Schule ist der Heilige Bernhard von Clairvaux. Seine erzieherischen Regeln werden auch heute noch hochgehalten: Liebe, Gerechtigkeit, brüderliche Gemeinschaft, Bereitschaft zu ernster Arbeit, Sinn für Ordnung und Maß. Der Direktor ist Pater Clemens.

Die Schule umfasst die Bereiche des Internats, des Gymnasiums und des Schülerheims. Das Internat kostet monatlich ca. 500 Euro. Es gibt 165 interne Schüler, die geregelte Studienzeiten und Lernhilfe durch Erzieher angeboten bekommen. Der Tag beginnt im Internat um 7:00 Uhr, die Nachtruhe ist je nach Alter gestaffelt. In verschiedenen Freizeitgruppen können die Schüler ihre speziellen Fähigkeiten entwickeln. So gibt es „Kurse“ für Ballsportarten, Werken, Tischtennis, Video, Theater, Pfadfinder, Kochen, Naturwissenschaften und Informatik.



Tanzkurse werden mit den Mädchen aus dem Privatgymnasium Riedenburg organisiert. Für Schüler aus Talschaften, die andere Schulen in Bregenz besuchen, wurde das Schülerheim eingerichtet.

Seit dem Schuljahr 2004/05 führt das Privatgymnasium einen Sportzweig. Angeboten werden Schwerpunkte in Fußball, Handball, Segeln und Rudern. Die zusätzlichen Wochenstunden werden durch den Wegfall der zweiten Fremdsprache in der Unterstufe bereitgestellt. Diese Talentförderung erfolgt in Zusammenarbeit mit Vereinen.

Die Architektur der Schule ist bemerkenswert. Es ist die erste Schule in Österreich, die in reiner Holzbauweise ausgeführt wurde. Die Architekten waren Hermann Kaufmann und Christian Lenz.



Bei der Familie Rusch

Wirtschaftsbetriebe

Die Urbarmachung Europas ist zu großen Teilen der Verdienst der alten Klostergemeinschaften. Als Lehrer gaben sie vielen Bauern ihr Wissen weiter und sicherten so die Agrarproduktion ganzer Landstriche. Dieser alten Tradition verbunden, unterhält das Kloster Mehrerau heute noch verschiedene Betriebe.

Früher hatte das Kloster viel mehr Mönche. So konnten die Ländereien vom Kloster selbst bewirtschaftet werden. Heute werden die Grundstücke verpachtet. Der Obstgarten und die Imkerei werden von den Mönchen selbst betrieben.



Es gibt einen Forstbetrieb, einen Bauhof, eine Tischlerei und eine den gesamten Klosterbereich versorgende Biogasanlage mit angeschlossener Holz Trocknung.

Im Klosterkeller gibt es gute und preiswerte Speisen und Getränke aus zum Teil eigener Produktion. Ein stimmungsvolles Gewölbe im Innern und ein Gastgarten erzeugen eine gemütliche Atmosphäre.

Der Reitverein Kloster Mehrerau (RVKM) betreibt eine schöne Reitanlage. Es gibt kaum mehr freie Stellplätze in den rund 35 Boxen. Stolz ist der RVKM auch auf die Turnierreiterin Heidi Dunst, die schon mehrfach Landesmeisterin geworden ist.



Das Gewölbe im Kuhstall

Informationen über den Kuh- und Stierstall liefert das Interview mit der Pächterin, Frau Hiltrud Rusch:

Wie viele Kühe und Stiere gibt es auf dem Hof?

Es gibt ca. 35 Kühe und 40 Stiere. Diese Zahlen können sich aber laufend ändern, weil reger Handel betrieben wird.

Wie ist es mit dem Futter?

Jede Kuh hat einen Chip am Halsband und bekommt so die tägliche Futtermenge zugeteilt. Sie bekommen Kraft- und Silofutter und Heu.

Welche Beschäftigungsmöglichkeiten haben die Tiere?

Sie haben einen „Kratzautomaten“, viel Bewegungsfläche und einen Außenauslauf. Es gibt bequeme Schlafecken.



Welche Produkte haben Sie und wie werden sie vermarktet?

Die Kuhmilch wird jeden zweiten Tag von einem Tankwagen abgeholt. Die geringen Mengen an Ziegenmilch verwerten wir privat. Die Hühnereier verkaufen wir am Markt.

Wie viele Hühner haben Sie?

Wir haben ca. 50 junge Hühner, die regelmäßig Eier legen und etwa 25 „Gnadenbrottiere“, die hin und wieder ein Ei legen, aber bald sterben werden.

Geben Sie an das Kloster auch Milch ab?

Das Kloster braucht ca. 60 Liter pro Woche.

Was haben Sie sonst noch für Kleintiere?

Eine Mutterziege mit Zicklein, doch Milch gibt es zur Zeit keine. Wir haben auch ein Schaf, aber das hat auch das Gnadenbrot.



Die Teeküche im Sanatorium

Ist die Vogelgrippe ein Problem für Sie?

Nein, denn der Stall ist ziemlich sicher vor Zugvögeln und anderem Federvieh.

Wie viel Freizeit haben Sie?

Das kommt auf die Fütterung, die Jahreszeiten usw. an.

Haben Sie auch Urlaub?

Nein, es gibt keinen Urlaub, hin und wieder gibt es Lehrlinge, das macht es etwas leichter, aber richtigen Urlaub, dafür gibt es keine Zeit.

Was passiert, wenn einer von Ihnen krank wird?

Das ist ganz einfach, dann macht der andere die ganze Arbeit.



Sanatorium

Ein Sanatorium ist eine Kurheilanstalt oder ein Kurbad.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es eine große Anzahl von Neugründungen. Die Idee der Heilung von Krankheiten und Süchten sprach die wohlhabende Oberschicht an.

Schon zu Zeiten des alten Benediktinerklosters wurden die Schwefelquellen als Bad genutzt. Als die Zisterziensermönche 1854 in die Mehrerau einzogen, wurde das Bad und ein Gasthaus von einer Familie Bilgeri erfolgreich betrieben. Um die Vergrößerung des Gasthofes zu vermeiden, ging das Bad 1885 in den Besitz des Klosters über. Pläne, das Bad durch die landwirtschaftliche Fachschule im Winter,



Merlin und Aaron erzählen über die Schule

den Badebetrieb im Sommer voll auszulasten, scheiterten am Bauzustand des Bades.

Durch einen Neubau im Jahre 1923 als Sanatorium (Spital), erhoffte man sich Einnahmen. Prof. Clemens Holzmeister, der später die Mariahilfkirche baute, wurde mit den Planungen betraut. Die großen wirtschaftlichen Hoffnungen in das neue Spital wurden jedoch enttäuscht.

Während des Nationalsozialismus wurde das Sanatorium als Lazarett verwendet. Die Ordensschwestern wurden in ihrer Religionsausübung eingeschränkt.

Wer nach dem Krieg in das Spital wollte, musste anfangs noch das Bettzeug selber mitbringen. Bis 1992 arbeiteten Ordensschwestern im Spital.

Der Schwefelbadbetrieb aus der eigenen Quelle wurde 1968 eingestellt.



Vor einigen Jahren wurde die Einrichtung einer Babyklappe im Sanatorium von der SPÖ gefordert, aber vom Land abgelehnt. In einer Babyklappe können ungewollte Neugeborene anonym, also ohne erkannt zu werden, abgegeben werden.

Nachdem die finanzielle Belastung nicht mehr tragbar war, wurde im April 2004 beschlossen, das Management für das Sanatorium der Krankenhaus-Betriebsgesellschaft des Landes zu übertragen. Das Sanatorium ist ein Belegkrankenhaus. Die Patienten wählen den Arzt ihres Vertrauens und werden von diesem während ihres Krankenhausaufenthaltes behandelt. Daneben gibt es noch einige Hausärzte. Es gibt 51 Betten in bestens ausgestatteten Zimmern. Der Operationsaal ist modern ausgestattet. Patienten erhalten gute physiotherapeutische Behandlungen. Leider ist der Zustand des Gebäudes sehr



Anna und Jaqueline wissen viel über die Landwirtschaft

sanierungsbedürftig. Für dieses einzige Ordensspital in Vorarlberg gibt es auch einen Verein der Förderer.

Im Leitbild des Spitals wird der Erholungswert des Mehrerauer Waldes, die Schönheit des Bodenseeuferes und die Nähe des Klosters hervorgehoben.





Pater Konrad ist ein geduldiger Zuhörer

Klostervokabeln

Abt: ist der Vorsteher einer klösterlichen Gemeinschaft.

Apsis: ist ein halbrunder Abschluss des Chors, der Teil der Kirche hinter dem Altar.

Baptisterium: ist ein Taufort, der vom Kirchenbau im Mittelalter abgetrennt war.

Beginen: sind Frauen, die ohne Klostersgelübde ein andächtiges Leben führten.

Brevier: ist ein Buch für die täglichen Stundengebete.



Chor: ist der Teil der Kirche, der bei uns immer nach Osten (nach Jerusalem) zeigt. Er ist für den Gottesdienst der Mönche vorbehalten und dort steht das Chorgestühl.

Diözese: ist der Sprengel eines Bischofs.

Dormitorium: ist ein Schlafsaal im Kloster.

Frater: ist wie das deutsche Wort „Bruder“ die Bezeichnung der Mönche. Früher nannte man so jene Mönche für niedere Dienste, die nicht die Priesterweihe erhalten hatten (Laienbrüder oder Konversen).



Pferde faszinieren Mädchen

Kapitelsaal: ist der Ort im Kloster, an dem sich jeden Morgen der Abt mit seinen Mönchen trifft, um Arbeiten zu verteilen. Dabei wird ein Kapitel der Ordensregel verlesen.

Klausur: ist der Teil eines Klosters, der nur von den Mönchen/Nonnen betreten werden darf.

Komplet: ist das Nachtgebet.

Konvent: ist die Zusammenkunft der stimmberechtigten Mitglieder eines Klosters.

Kreuzgang: ist ein überwölbter Umgang um den rechteckigen Kreuzhof im Innern des Klosters.

Laudes: ist das Morgengebet.



Non: dieses Gebet wird um 15 Uhr gebetet.

Novize: ist ein frisch in ein Kloster eingetretener Mensch vor der Ablegung des ewigen Gelübdes, mit dem er sich zur Einhaltung der strengen Ordensdisziplin bekennt.

Orden: ist eine Gemeinschaft von Personen, die sich einer christlichen Lebensform mit genauen Regeln unterwerfen.

Patrozinium: ist die Schutzherrschaft eines Heiligen über die ihm geweihte Kirche. An den Patrozinien kann man mitunter erkennen, wer eine Kirche finanziert hat. So bauten Kaufleute gern Kirchen, die ihrem Schutzpatron Nikolaus geweiht wurden. Das jährliche Gedächtnis ist der Kirtag.



Der hat ja die gleiche Frisur!

Presbyterium: ist der Bereich für Geistliche in der Kirche (der Chor), oft mit Chorschranken vom Rest der Kirche getrennt.

Prior: ist der Vertreter des Abtes.

Refektorium: ist der Raum, in dem die Mönche gemeinsam essen.
Während der Mahlzeit wird geschwiegen.
Ein Tischleser trägt die Tischlesung vor.

Reliquie: ist ein Gegenstand religiöser Verehrung, besonders ein Körperteil oder ein Teil des persönlichen Besitzes eines Heiligen.
Für ein Kloster bedeutet der Besitz einer hochrangigen Reliquie, dass es Ziel von Wallfahrern wird und damit wirtschaftlich Vorteile erzielt.



Säkularisation: Aufhebung eines Klosters und Übertragung des Besitzes an den Staat. Am Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Fürsten, die auf der Seite von Napoleon gekämpft haben, mit katholischem Besitz entschädigt.

Sext: ist das Mittagsgebet.

Terz: dieses Gebet wird um 9 Uhr gebetet.

Vesper: ist ein Abendmahl.



It was groovy!

Die FremdenführerInnen

Jaqueline Voppichler

Marijana Nedic

Stefanie Dejanovic

Sabrina Topalovic

Anna König

Dominik Kolb

Andreas Böhler

Daniel Dietrich

Merlin Miller

Kevin Lauchart

Aaron Glass

Julian Praxmarer



Geschichte	Daniel & Dominik
Mönche	Andreas & Kevin
Kunst	Marijana & Stefanie
Landwirtschaft	Anna & Jaqueline
Sanatorium	Julian & Sabrina
Schule	Aaron & Merlin

Konzept, Inhalt und Fotos: Walter Gohli, Bregenz
Gestaltung: Erik Reinhard, Wolfurt
Druck: Hecht, Hard
Kontakt: wb.gohli@aon.at



bm:bwk



Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
Commission Autrichienne pour l'UNESCO



Hauptschule Lauterach